



25 Jahre Hospiz-Team Nürnberg e.V.

Deklaration der Menschenrechte Sterbender

Ich habe das Recht, bis zu meinem Tode wie ein lebendiges menschliches Wesen behandelt zu werden.

Ich habe das Recht, stets noch hoffen zu dürfen, worauf immer sich diese Hoffnung auch richten mag.

Ich habe ein Recht darauf, von Menschen umsorgt zu werden, die sich eine hoffnungsvolle Einstellung zu bewahren vermögen – worauf immer sich diese Hoffnung auch richten mag.

Ich habe das Recht, Gefühle und Emotionen anlässlich meines nahenden Todes auf die mir eigene Art und Weise ausdrücken zu dürfen.

Ich habe das Recht, kontinuierlich medizinisch und pflegerisch versorgt zu werden, auch wenn das Ziel „Heilung“ gegen das Ziel „Wohl-befinden“ ausgetauscht werden muss.

Ich habe das Recht, nicht alleine zu sterben.

Ich habe das Recht, schmerzfrei zu sein.

Ich habe das Recht, meine Fragen ehrlich beantwortet zu bekommen.

Ich habe das Recht, nicht getäuscht zu werden.

Ich habe das Recht, von meiner Familie und für meine Familie Hilfen zu bekommen, damit ich meinen Tod annehmen kann.

Ich habe das Recht, offen und ausführlich über meine religiösen und/oder spirituellen Erfahrungen zu sprechen, unabhängig davon, was dies für andere bedeutet.

Ich habe das Recht zu erwarten, dass die Unverletzlichkeit des menschlichen Körpers nach dem Tode respektiert wird.

Ich habe das Recht, meine Individualität zu bewahren und meiner Entscheidungen wegen auch dann nicht verurteilt zu werden, wenn diese in Widerspruch zu den Einstellungen anderer stehen.

Ich habe das Recht, von fürsorglichen, empfindsamen und klugen Menschen umsorgt zu werden, die sich bemühen, meine Bedürfnisse zu verstehen und die fähig sind, innere Befriedigung daraus zu gewinnen, dass sie mir helfen, meinem Tode entgegenzusehen.

Ich habe das Recht, in Frieden und Würde zu sterben.

(Diese Deklaration der Menschenrechte entstand während eines Workshops unter dem Thema „Der Todkranke und der Helfer“ in Lansing/Michigan (USA) und ist abgedruckt in der Broschüre „Zu Hause sterben“, herausgegeben von Anne Busche und Johann-Christoph Student, Hannover 1986.)

Grüßwort



Sehr geehrte Damen und Herren,
"Hast Du Angst vorm Tod?", fragt der Kleine Prinz im gleichnamigen Buch die Rose. Ihre Antwort: "Aber nein. Ich habe doch gelebt, ich habe geblüht und meine Kräfte eingesetzt, soviel ich konnte. Und Liebe tausendfach verschenkt, kehrt wieder zurück zu dem, der sie gegeben. So will ich warten auf das neue Leben und ohne Angst und Verzagen verblühen."

Sterben ohne Angst - eine schöne Vorstellung. Tatsächlich aber haben die meisten Menschen Angst vor dem Tod. Diese Angst hat viele Gesichter: Es ist die Angst vor Schmerzen, vor langem Leiden oder vor Einsamkeit. Zu einer humanen Gesellschaft gehört es, dass Schwerstkranke und Sterbende selbstbestimmt und möglichst schmerzfrei leben und schließlich in Frieden aus dem Leben scheiden können. Dazu bedarf es liebevoller Begleiterinnen und Begleiter, die ihnen Zuwendung geben und in den schwierigsten Stunden des Lebens beistehen. Nicht weniger wichtig ist die Linderung des Leidens durch eine optimale palliativ-medizinische und hospizliche Versorgung.
Eine einfühlsame, menschenwürdige Begleitung schwerstkranker Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt ist nur durch die Zusammenarbeit zwischen qualifizierter ehrenamtlicher Hospizarbeit und multiprofessionellen Teams möglich. Grundlage dafür ist eine gute Ausbildung sowie die kontinuierliche Qualifizierung und Fortbildung.
Die Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg vereint die Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen. Sie lehrt, wie wir in unserer Gesellschaft gut mit Schwerstkranken und Sterbenden umgehen können.

Das Besondere dieser Akademie ist, dass sie in einem Netzwerk zusammen mit Kooperationspartnern arbeitet, von ihm lebt und es selbst bereichert. Das finde ich großartig.

Ich gratuliere der Akademie zu ihrem 25jährigen Bestehen. Dem Leiter, den Dozentinnen und Dozenten, den Aus- und Fortbildung Suchenden sowie allen Mitarbeitenden und Unterstützten danke ich von Herzen und wünsche alles Gute für die nächsten 25 Jahre - und darüber hinaus.

Ihre

Melanie Huml MdL

Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege



Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Engagierte im Hospiz-Team Nürnberg,

wir alle wissen: Unsere Zeit auf Erden ist begrenzt. Und Sterben ist ein Teil des menschlichen Lebens. Dennoch macht unsere Gesellschaft mitunter einen großen Bogen um das Thema Sterben und verdrängt es so lange, bis der Tod in die eigene Familie oder in den Freundeskreis kommt und einen geliebten oder bekannten Menschen mit sich nimmt.

Gleichzeitig wissen wir, dass Menschen im Angesicht des Todes besonderer Hilfe und Zuwendung bedürfen und auch ihre Angehörigen in einer solchen Situation nicht alleine gelassen werden dürfen.

Seit 25 Jahren begleitet das Hospiz-Team Nürnberg schwerstkranke und sterbende Menschen. Außeralltägliche Grenzsituationen stehen im Mittelpunkt der palliativen Arbeit. Der Hospizgedanke, der dabei verfolgt wird, greift gleich mehrere menschliche Grundbedürfnisse auf, in dem er nicht nur auf ein Sterben in Frieden, sondern auf ein menschliches, würdiges und schmerzfreies Leben bis zuletzt abzielt.

Damit leistet das Hospiz-Team einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung einer neuen Sterbekultur, die auf ein gutes Ende hin ausgerichtet ist.

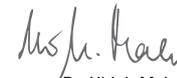
Wie aus allen Befragungen zu diesem Thema hervorgeht, möchten Menschen nicht alleine sterben. Rund neunzig Prozent hätten gern jemanden um sich oder wollen in vertrauter Umgebung sein. Tatsächlich vergönnt ist dies jedoch nur etwa einem Viertel.

Umso wichtiger ist es, ein Leben in Würde bis ganz zum Schluss zu ermöglichen. Genau hier setzt die Hospizbewegung an. Sie will das Sterben wieder in den Alltag zurückholen; sie will Todkranke und Sterbende nicht abschieben, sondern ihnen weiterhin menschliche Nähe geben und ihnen die Lebensqualität ermöglichen, die auch im letzten Stadium noch erreichbar ist.

Die Hoffnung auf ein menschenwürdiges Lebensende unter guter Betreuung wird Dank des Hospiz-Teams Nürnberg für immer mehr Menschen Realität. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller: der Professionellen und der Ehrenamtlichen, der vielen verschiedenen Berufsgruppen, der Angehörigen und der Patienten. Dass dies gelingt, ist der guten Koordination des Hospiz-Teams Nürnberg geschuldet, die aktuell unter anderem im Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerk Nürnberg erfolgreich weiterentwickelt wird.

Ich danke allen Akteuren sowie Unterstützerinnen und Unterstützern für die in den zurückliegenden 25 Jahren geleistete Arbeit. Ihnen gebührt Dank und Anerkennung für ihr Engagement.

Ich bin sicher, dass Sie den von Ihnen eingeschlagenen Weg auch in den kommenden 25 Jahren engagiert weiter beschreiten werden.


Dr. Ulrich Maly



Selten zu früh – manchmal zu spät - Reden über das Sterben

Grußwort des 1. Vorsitzenden Herr Diakon Dirk Münch



Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde der Hospizarbeit,

unter diesem Titel starten wir 2017 die Hospiz – und Palliativwoche vom 7. Bis 14. Oktober. Seit 25 Jahren engagieren sich ehrenamtlich tätige Frauen und Männer in der Hospizarbeit um mit Menschen frühestmöglich ins Gespräch zu kommen, um so die letzte Lebenszeit noch gemeinsam zu gestalten und begleiten zu können.

Unterstützt und umsorgt durch die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ist es gelungen in den 25 Jahren Hospizarbeit in Nürnberg, einer Vielzahl vom Menschen unterstützende und entlastende Angebote zu machen. Im Jahr 2016 waren es über 750 Begleitungen und Beratungen, neben unzähligen helfenden Telefongesprächen und persönlichen Beratungen.

Der Beginn in einem kleinen Kellerraum in St. Johannis, die diversen Umzüge über die Standorte des Vereins in der Bleichstraße hin zum Deutschherrn Karree zeigen auch rein räumlich die wachsenden Aufgaben und Herausforderungen in der Hospiz- und Palliativversorgung. Gestartet mit der Begleitung im familiären Umfeld sind wir heute fest eingebunden bei der Begleitung in ambulanten Bereichen, stationärer Altenhilfe, auf Palliativstationen, im stationären Haus Xenia, bei Menschen mit geistiger

Behinderung, bei obdachlosen Menschen, Kindern und Jugendlichen, in der Trauerarbeit, Aus- und Fortbildung, Beratung und vielen anderen Feldern. Geschultert werden diese vielfältigen Aufgaben von über 165 Ehrenamtlichen und 14 Hauptamtlichen mit unterschiedlichen Professionen und Qualifikationen.

Was beflügelt Menschen der Hospizarbeit persönliche Zeit zu widmen egal ob ehrenamtlich oder hauptamtliche? Sicher ist ein Grund die gemeinsam verbindende Haltung für das gemeinsame Ziel Patienten und seine An – und Zugehörigen auf dem letzten Lebensweg nach seinen Wünschen zu begleiten. Und es wird in den nächsten Jahren gerade diese gelebte Haltung sein, die trotz aller gesetzlich geregelten Förderung für die Hospiz- und Palliativversorgung, die Hospizarbeit trägt. Hospizarbeit hat mehr denn je die Aufgabe, sich wieder zum Anwalt der Schwerstkranken und Sterbenden zu machen und unserer Grundidee entsprechend, für hilfesuchende Menschen einzutreten und auf Versorgungsdefizite hinzuweisen.

Für diese Haltung und die Bereitschaft etwas für andere zu geben, möchte ich herzlichen Dank sagen. Ohne die vielen Menschen, die bei uns arbeiten, würden wir heute nicht da stehen wo wir derzeit stehen. Und mein Dank gilt auch den vielen wohlwollenden Verantwortlichen aus Kirche, Politik, Wirtschaft und privatem Umfeld die durch ideelle und finanzielle Hilfe uns Türen geöffnet haben und besondere Hilfsangebote für Sterbende, Schwerstkranke und hilfesuchende Menschen ermöglichen.

Martin Luther King hat gesagt: „I have a dream“ - und den hätte ich auch.

Eines Tages brauchen wir keine hospizliche Begleitung mehr sondern die Menschen sehen es als selbstverständlich an sich um den schwererkrankten und sterbenden Nachbarn zu kümmern. Und bis dieser Traum sich realisiert, werden wir als Hospizler uns bemühen, dem Traum mit Ihnen zusammen vielleicht ein Stück näher zu kommen.

Lassen Sie uns im Gespräch bleiben über das Sterben denn „Selten ist es zu früh – manchmal zu spät“.

Danke für wundervolle 25 Jahre Hospizarbeit in Nürnberg.

Mit herzlichen Grüßen

Diakon Dirk Münch, 1. Vorsitzender Hospiz-Team Nürnberg e.V.

Impressionen



25 Jahre Hospiz-Team Nürnberg e.V.



Am Anfang war der Zweifel.

Ich kannte die Hospizbewegung von meinen Aufenthalten in England. Ich hatte Hospize besucht, mit Mitarbeiter/Innen und Patient/Innen gesprochen und war durchaus beeindruckt. Aber hier in Deutschland? Das Ganze schien mir doch very british, kurzum: ein wenig unpassend für unseren perfekten Medizinbetrieb. Es gab damals schon Hospize in Deutschland, ganz wenige, auch

Hospizvereine, nicht sehr viele. Aber die Hospizarbeit begegnete vielen Zweifeln, so wie ich sie später unter Ärzten und Politikern auch angetroffen habe. Eines Tages meldete sich eine Mitarbeiterin vom Hospizverein Erlangen und bat um die Begleitung einer Patientin in Nürnberg. Später, zusammen mit Heidi Lauer mann, wurde ich Mitarbeiter des Hospizvereins Fürth. Sehr schnell wurde uns klar, dass auf Dauer die Begleitung Sterbender in Nürnberg besser von einem Nürnberger Verein geleistet werden sollte.

Wir machten uns auf den Weg. Dachten an eher "kleine" Lösungen. Eine Handvoll Mitarbeiter/Innen, ein kleines Büro im Keller des Pfarramtes St. Johannis, ganz wichtig: das Telefon. Schließlich, im März 1992, unter der Schirmherrschaft des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Schönlein, wurde im Heilig Geist Saal das Hospiz-Team-Nürnberg e.V. gegründet. Ungefähr vierzig Mitglieder zählte man, unter ihnen auch die beiden Diakone, die heute die Arbeit in Hospiz-Team und Hospizakademie verantworten.

Bald war das Büro der "Kellerkinder" in St. Johannis zu klein. Das Hospiz-Team Nürnberg zog in die Bleichstraße, damals ein großes Projekt. Wir waren nicht sicher, ob wir diese Größe bewältigen würden. Später zog unter neuer Leitung das Hospiz-Team in die Deutschherrnstraße; aparterweise in eine ehemalige Medikamentenfabrik. Vor allem: viele Menschen, Männer und Frauen, schlossen sich uns an, arbeiteten mit in der Begleitung Schwerkran-

ker und Sterbender und ihrer Angehörigen, in der Begleitung Trauernder, im Büro, der Verwaltung der Finanzen, im Telefondienst, in der Ausbildungsarbeit, in der Öffentlichkeitsarbeit und vielen anderen Tätigkeiten. Jetzt wäre es angebracht Namen zu nennen, viele Namen! Ich würde sie gerne mit großer Dankbarkeit nennen, allein, so vermute ich, der Platz dafür im Rundbrief wird nicht reichen. Von Anfang an war es uns wichtig, das Hospiz-Team Nürnberg e.V. gut einzubetten. Die Gründung erfolgte unter Mitverantwortung von Stadt, Klinikum, Klinik Hallerwiese, Klinikseelsorge, Diakonie, Caritas und anderen Wohlfahrtsverbänden. Diese neue Arbeit sollte nicht als "erstaunlicher Solitär" dastehen, sondern sich mit anderen Einrichtungen um Schwerstkranke, Sterbende, ihre Familien und um Trauernde kümmern. Sie begleitete, dafür sorgen, dass sie bekommen, was sie in dieser schwierigen Zeit medizinisch, pflegerisch und sozial brauchen; darauf achten, dass keiner allein gelassen wird. Mehr noch, dass in der Gesellschaft der Hospizgedanke bekannter und anerkannt wird. Dazu war es von Anfang an notwendig, "Sterbebegleiter" (so hieß das damals) und "Trauerbegleiter" auszubilden. Das fing mit drei Abenden in Räumen der Klinik Hallerwiese an und wuchs zu einem Ausbildungskurs über weit über hundert Stunden heran. Von Anfang an war es uns wichtig, Trauernde zu begleiten, in Hausbesuchen und in Trauergruppen. Denn oft war zu beobachten, dass Angehörige viel Begleitung und Hilfe bekamen, solange der Tod die Türe noch nicht geschlossen hatte. Danach kamen Einsamkeit, Leere, Verlassenheit, Trauer eben. Auch in dieser Arbeit suchten wir die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und veranstalteten Trauergruppen gemeinsam mit der AIDS-Hilfe, der Krebsberatung und der Angehörigenberatung.

Von Anfang an haben wir uns auch mit dem Hospizgedanken theoretisch beschäftigt. Eine kleine Handbücherei wurde angelegt und viele Absolventen haben dort ihre Diplom- und Masterarbeiten verfasst. Unter anderem eine von uns angeregte Arbeit über das Sterben in Altenheimen. Denn auch das

war schnell klar: es gilt, die Hospizidee eines begleiteten Sterbens auch in die Einrichtungen zu tragen, in denen üblicherweise gestorben wird (schon damals wurde nur in Ausnahmefällen zu Hause gestorben). Am Klinikum gab es eine eigene Hospizgruppe mit vielen Ideen und Aufgaben. In viele Altenheime, gelegentlich auch Behinderteneinrichtungen, wurden wir zu Vorträgen und Seminaren eingeladen. Schließlich auch die "politische" Arbeit, das Gespräch mit Mandatsträgern, Stadträten und Ministern. Fast immer wurde unser Anliegen positiv angenommen und schließlich gab es die entsprechenden Gesetze und auch die finanzielle Unterstützung, bzw. Leistungen von Krankenversicherungen. Es war möglich, hauptamtliche Mitarbeiter/Innen anzustellen. Im Klinikum Nord wurde eine Palliativstation eingerichtet und das Hospiz-Team Nürnberg war von Anfang an bis heute dabei.

Freilich, die staatliche Anerkennung der Hospiz-Arbeit (auch der Trauerarbeit) hatte Regulierung und Kontrolle zur Folge. Langsam, aber unaufhaltsam veränderte sich das Gesicht der Hospizarbeit. Manche "alte" Mitarbeiterin, mancher "alte" Mitarbeiter schaut mit Sorgen auf diese Entwicklung. Was wird bleiben von dem, was sie einmal als Hospizarbeit verstanden haben und unter deren Vorzeichen sie angetreten sind?

Ich denke, dass immer schon klar war, dass Hospizarbeit sich weiterentwickeln wird, dass sie zu einer großen Bewegung und zu einem wichtigen Partner im Gesundheitsbetrieb heranwachsen wird. Dass ehrenamtliche Hospizarbeit sich mit hauptamtlich organisierter Palliativarbeit verbinden wird. Das ist nun geschehen. Das Hospiz-Team-Nürnberg ist mit seinen Unterabteilungen zu einem veritablen Mittelstandsbetrieb geworden, mit vielen hauptamtlichen Mitarbeitern, vielen Büros, Autos und einem ziemlich umfangreichen Finanzhaushalt. Vor Jahren schon ist zum Hospiz-Team die Hospizakademie gekommen, ein wichtiger Arbeitszweig. Diese Entwicklung war abzusehen, sie war notwendig und sie war gut. Was ich mir wünsche ist

freilich, dass die Hospizarbeit sich trotz aller Kooperation ihre kritische Note bewahrt, die die Fragen stellt, die in einem großbetrieblich organisierten Gesundheitswesen leicht untergehen:

- die Frage nach dem Leiden und dem Tod
- der Umgang mit Menschen, die danach fragen, wie es um ihr Lebensende bestellt sein wird, einschließlich der Frage, ob es manchmal nicht besser wäre, dem Tod mit eigener oder helfender Hand nachzuhelfen
- die Frage nach Institution und Humanität in unserem Gesundheitswesen
- viele Fragen, die von vielen Experten und Einrichtungen gestellt und behandelt werden... Ich habe nicht den Eindruck, dass die Hospizbewegung da als ein Gesprächspartner auf Augenhöhe betrachtet wird. Vielleicht ist es die Faszination des Praktischen, vielleicht zu oft eine Defensivhaltung der Hospizler, die mehr bewahren als fragen wollen.

Die Hospizbewegung und das Hospiz-Team Nürnberg e.V. haben einen wichtigen Beitrag geleistet, an vielen, vielen Menschen und an unserer hastigen und ergebnisorientierten Gesellschaft. Viele Fragen bleiben, vielleicht auch manche ganz neue Aufgabe. Viel zu danken also, vielen zu danken, aber auch: viel zu tun.

Viele gute Wünsche also dem Hospiz-Team Nürnberg e.V. und Gottes Segen für die nächsten 25 Jahre.

Walter Lupp, Aarhus, Dänemark

Interview mit Hannelore Thom, Hospizbegleiterin



Hajo, welche Erinnerungen hast du an deinen Anfang im Hospiz-Verein? Wie sah deine Begrüßung aus? Was habt ihr damals in der Ausbildung gelernt? Mit welchem Gefühl bist du in deine Ausbildung gegangen?

Die Gründung im Heilig-Geist-Saal damals 1992 ist mir im Gedächtnis mit Erwartungen, die ich nicht leicht hätte formulieren können. Es war klar, dass ich durch meine Mitgliedschaft über alles informiert wurde, was sich dann entwickeln sollte. Ich beteiligte mich an Treffen, die mich mehr und mehr beeindruckten und zu den Möglichkeiten, sich aktiv einzubringen, hinführten. Eine kleine Gruppe (sozusagen die erste Ausbildung zum Hospizhelfer) traf sich dann mit Pfarrer Lupp und den Diakonen im Pfarrhaus Johannis im U-geschoß. Rückblickend möchte ich da von einem Versuch reden, dem schwierigen Thema näher zu kommen (z.B. fütterten wir uns und übten pflegerische Griffe an einem "Opfer" im Krankenbett ein). Wir haben auch viel gelacht! Inhalte zur Hospizbegleiterausbildung wurden erst später entwickelt.

Was war deine Motivation, dich in die Hospizarbeit einzubringen? Welche Rolle spielte, dass du die Frau eines Arztes bist?

Meine Motivation entstand durch mein Leben: schon sehr früh starben meine beiden älteren Brüder, einmal war ich 7 Jahre und dann 22 Jahre. Die Kindheit und Jugend mit meinen trauernden Eltern prägte mich in den Nachkriegsjahren. Sie zeigten mir an ihrer von vielen und von mir bewunderten HALTUNG, wie das Leben weitergeht. Meine eigene Familie entstand in den 60er Jahren zusammen mit einem Klinikarzt. Wir haben drei Söhne. Das

Sterben meiner dann alten und schwer geprüften Eltern durfte ich begleiten und konnte verhindern, dass sie zuletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Die Ansage der Ärzte damals, 1987 und 1992 in einer kleinen Stadt war folgende: "...wollen Sie ihre Mutter sterben lassen?" Meine Antwort: "...meine Mutter sagt, dass sie sehr müde ist vom Leben - und nur ins Krankenhaus geht, um uns nicht zur Last zu werden!" Ich wusste, dass es jetzt meine Aufgabe ist, bei ihr zu sein und ich hatte keine Angst davor, das weiß ich noch gut. Die Erfahrungen, die ich als Physiotherapeutin und Frau eines Klinikarztes viele Jahrzehnte sammeln durfte, haben mich gestärkt.

Wo hast du für dich deinen Arbeitsschwerpunkt gesetzt? Und warum ausgerechnet da?

Die Krankheit und zunehmende Bedürftigkeit meines Mannes zeigten mir meine Grenzen, für das Ehrenamt als Hospizbegleiterin Einsätze zu übernehmen. In dieser Zeit nahm ich nur an den Treffen des Vereins teil. Nach seinem Tod 2001 war mir klar: ich mache jetzt nochmal eine Ausbildung, um sicher zu sein, dass es für mich richtig ist, mit diesem Ehrenamt weiterzuwirken. Meine Besuchstermine auf der Palliativstation im Klinikum-Nord passen in mein Leben. Inzwischen wachsen 7 Enkel heran und ich genieße die Vielfalt meines Lebens.

Wie war die persönliche und öffentliche Akzeptanz für diese Tätigkeit? Kannst du dich an besondere Reaktionen erinnern?

Die Akzeptanz wurde immer besser. Inzwischen bin ich "die Hospizbegleiterin" und erinnere immer wieder daran, dass wir für die Grundidee des Hospizgedanken unterwegs sind: "Es soll sich nie jemand alleingelassen fühlen..." (Cicely Saunders). Diese Klarheit war nicht von Anfang an so präsent! Ich erinnere mich an die Scheu und Unsicherheit in vielen Situationen - aber vor allem auch bei meinem Gegenüber. So erlebte ich Verwunderung, als ich schon vor 20 Jahren meine Geburtstagsgeschenke in

Form von Spenden für das Hospiz-Team erbat. Argumente wie "daran wollen wir doch heute nicht denken, wir haben noch so viel Zeit..." habe ich zu hören bekommen!

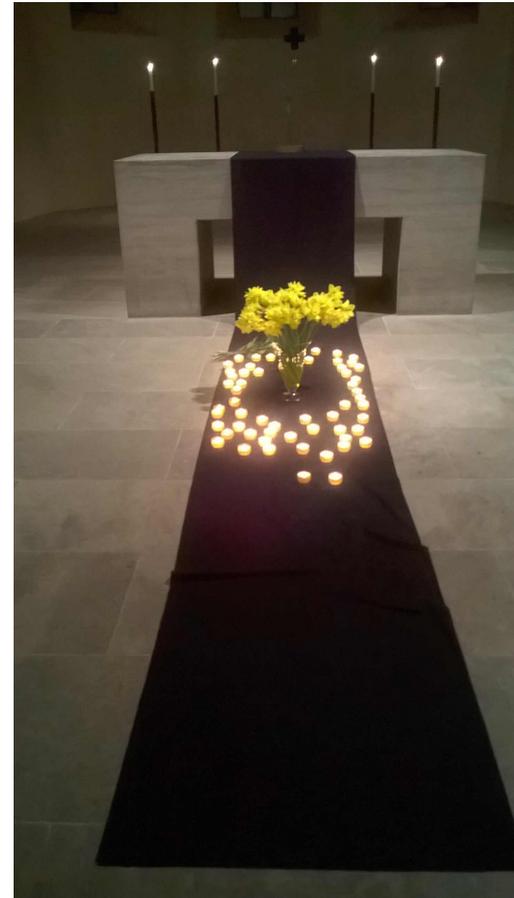
Wie hat sich das im Lauf von 25 Jahren verändert? Was hat sich verändert?

Ja, es ist viel passiert, und grundsätzlich geht die Entwicklung richtig voran. Was noch immer leider unklar bleibt, ist, dass das Wort HOSPIZ für die Stationäre Betreuung steht und die große Leistung der Ambulanten Hospizarbeit noch zu wenig bekannt ist. Jetzt mit der Palliativstation erlebe ich zu oft, dass Menschen meinen, dass damit eine Sterbestation gemeint ist ...es fehlt noch immer Aufklärung! Es wird sicherlich besser und wir Hospizbegleiter werden auch immer selbstbewusster und mutiger, unsere Arbeit zu erklären. Ich bin jedenfalls sehr froh über das, was ich selbst lerne und erlebe: im Team der Hospizbegleiter der Palliativstation, bei unseren regelmäßigen Treffen im Hospiz-Team, auch in der Supervision und bei Fortbildungsangeboten in der Hospizakademie und bei fröhlichen Festen... eben mit allen, die mit diesem Ehrenamt unterwegs sind.

Du hast bestimmt hier und da auch Erfahrungen gemacht, die für dein eigenes Leben wichtig geworden sind. Wie möchtest du alt werden? Wie stellst du dir dein eigenes Sterben vor?

Ich bin froh, dass ich in einer Stadt lebe mit dieser Vielfalt an hospizlich-palliativen Einrichtungen und Hilfen. Mit diesem Wissen um eine gute Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen werde ich gerne alt und meine, dass ich weniger besorgt bin für meine Zukunft und den Gedanken an mein eigenes Sterben.

Hannelore Thom, Hospizbegleiterin und das Redaktionsteam des Rundbriefs



Zeitschiene

Gründung März 1992 – erste Räume im Pfarrhaus der Gemeinde St.Johannis

Beginn der ersten Schulungen für Ehrenamtliche

Erste Treffen des Hospizbeirates

Umzug in die neuen Räume der Bleichstraße

Umformierung des Hospizbeirates in den Runden Tisch „Hospiz und Sterben in Nürnberg“

Gründung Hospizinitiative Schwabach als Untergruppe des Hospiz Team Nürnberg e.V.

Gründung der Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg

Anstellung der ersten hauptamtlichen Mitarbeiterin

Hospizbezirkstag in Nbg, Hospiz-Team ist Ausrichter

Umzug in die neuen Räume in der Deutschherrnstraße

Gründung des Trauerinstitutes

Gründung der Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg

Aufbau eines ambulanten Kinderhospizdienstes KHD

Gründung der Spezialisierten Ambulanten Palliativ Versorgung (SAPV)

Hospizinitiative Schwabach wird ein eigenständiger Verein

Hospizbezirkstag in Nbg, Hospiz-Team ist Ausrichter

Bilderausstellung „Nochmal Leben vor dem Tod“

Aufbau des Hospizlich Palliativ Geriatrischen Dienstes HPGD

Gründung des Trauerberatungszentrums

Aufbau eines Angebotes zur Begleitung von Menschen mit Behinderung

Aufbau eines Angebotes für Wohnungs- und Obdachlose Menschen

Gründung des Hospiz- und Palliativversorgungsnetzwerkes in Nürnberg zusammen mit der Stadt Nürnberg (HPVN Nürnberg)

Zusammenschluss der hospizeigenen Bereiche zum Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg (HPZ)

Start der jährlich stattfindenden Hospiz und Palliativwoche in Nürnberg

Aufbau eines Angebotes für gehörlose Menschen zus. mit der Gehörlosenseelsorge

Start des Geschwisterkinderprojektes

Start des Projektes Zentrale Beratungsnummer HPVN

Presseerklärung von März 1995

HOSPIZ-TEAM-NÜRNBERG E.V.
Bleichstraße 18aRG
90429 Nürnberg
Tel. 28 77 349 – Fax 378315

Im März 1992 wurde unter der Schirmherrschaft von OB Dr. Schönlein das Hospiz-Team Nürnberg e.V. im Heilig-Geist-Saal gegründet. Ungefähr dreißig Gründungsmitglieder machten sich, unterstützt von allen Nürnberger Wohlfahrtsorganisationen, der Stadt Nürnberg, der Kliniken und kleineren Organisationen auf den Weg, auch in Nürnberg mit der Begleitung Sterbender, ihrer Angehörigen und Trauernder auf der Basis des Hospiz-Gedankens zu beginnen.

Inzwischen sind fast 300 Menschen und Organisationen diesem Verein beigetreten. Der Schwerpunkt der Arbeit lag und liegt auf der Ausbildung von Hospiz-Helfer/Innen. Mittlerweile haben mehr als hundert Menschen Ausbildungskurse absolviert. Fünfzig von ihnen stehen als ausgebildete Hospizhelfer/Innen (Sterbebeleiter/Innen) im Einsatz. Im Durchschnitt werden zwischen 10 und 12 Patienten gleichzeitig in ihren Wohnungen vom Hospiz-Team Nürnberg betreut. Hauptsächlich krebskranke Menschen aber auch Menschen mit anderen Krankheiten und alte Menschen. Als besonders wichtig haben sich dabei erwiesen: die einmalige telefonische Beratung zu besonderen Problemen und die Begleitung der Familien Sterbender.

Helfer/Helferinnen sowie Mitglieder des Hospiz-Team Nürnberg kommen zum einen als Betroffene, die die Sterbebegleitung Angehöriger positiv oder negativ erlebt haben und zum anderen aus Berufen, die ständig mit Schwerstkranken und Sterbenden in Krankenhäusern und Heimen zu tun haben.

Seit letztem Jahr begleitet das Hospiz-Team Nürnberg auch Trauernde. Begleitete Gruppengespräche werden gemeinsam mit der AIDS-Hilfe und der Psychosozialen Krebsberatung angeboten. Noch vor dem Sommer dieses

Jahres wird der erste Ausbildungskurs für Trauerbegleiter/Innen vom Hospiz-Team Nürnberg angeboten werden. Damit hat die Arbeit einen weiteren wichtigen Schwerpunkt bekommen.

Seit Oktober 1994 hat das Hospiz-Team Nürnberg die Räume in der Bleichstraße 18 bezogen. Alle Aktivitäten, Büro, Beratung, Fachbücherei, Gruppenarbeit, Ausbildung und Fortbildung sowie Gespräche mit interessierten Gästen und Gruppen können unter einem Dach entfaltet werden. Noch sind nicht alle Einrichtungswünsche erfüllt. Wir sind dazu auf großzügige Spenden angewiesen.

Zwei besondere Wünsche harren noch der Erfüllung: In Nürnberg muss dringend eine Schmerzambulanz errichtet werden, deren Ärzte/Ärztinnen auch in die Häuser und Wohnungen der Patienten/Patientinnen kommen um dort Schmerztherapie zu betreiben. Wir hoffen, daß eine solche Ambulanz schon sehr bald eröffnet wird.

Seit seinem Bestehen wird auch über die Einrichtung eines stationären Hospizes nachgedacht. Voraussichtlich Ende 1996 wird in Mögeldorf eine solche Einrichtung von der dortigen Diakonie geschaffen werden. Das Hospiz-Team Nürnberg arbeitet zur Zeit an der Erstellung von Mindestanforderungen für eine Palliativstation. Wir hoffen, daß wir eine solche Station in den nächsten Jahren am Nord-Klinikum errichten können. Der Weg dorthin ist allerdings noch weit und mit vielen ungelösten Fragen gepflastert.“

Ehrenamt

Erinnerungen von Hilke Müller, Hospizbegleiterin

Von Anfang an stand neben der Begleitung von Sterbenden und ihren Angehörigen sowie von Trauernden die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen im Vordergrund.

Der erste Grundkurs für die angehenden Hospizhelfer begann im Januar 1992, noch bevor dann im März der Verein offiziell gegründet wurde.

Auch von Anfang an hatte der behutsame und wertschätzende Umgang mit den Ehrenamtlichen im Sinne von "die Pflegenden pflegen" einen hohen Stellenwert, ebenso die Möglichkeit zum Austausch und die Förderung der Gemeinschaft.

Dazu gehören regelmäßige Helfertreffen (heute: Begleitertreffen), auch die rituellen Abschiede in der Gruppe, wenn eine Begleitung zu Ende gegangen ist.

Dazu gehören auch gemeinsame Feste, z.B. Sommerfeste und vorweihnachtliche Feiern und Jubiläen; das erste Jubiläum wurde nach 5 Jahren gefeiert. Da hatte der Verein, der mit 35 Gründungsmitgliedern begonnen hatte, schon 380 Vereinsmitglieder zu verzeichnen.

Der persönliche Umgang miteinander, den ich auch heute noch im Team erlebe, ist etwas Besonderes - ich habe Vergleichsmöglichkeiten mit ehrenamtlicher Tätigkeit in anderen Bereichen!

Heute stehen im Verein 165 Ehrenamtliche bereit, dazu sind 14 Hauptamtliche beschäftigt. Längst kennt nicht mehr jeder jeden. Es gibt immer mehr Arbeitsfelder, die immer mehr spezialisierte Ausbildung oder auch zusätzliche Weiterbildung für die Ehrenamtlichen notwendig machen, z.B. Kinderhospizarbeit, Palliativstation, Sterbebegleitung bei Menschen mit Demenz oder mit geistiger Behinderung... da ist die harmonische Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen eine große Herausforderung, die nur auf der Basis von gegenseitigem Respekt gedeihen kann. Da braucht es die Anerkennung der speziellen Fähigkeiten des Einzelnen, es

braucht Vertrauen, es braucht einen Ansprechpartner, es muss möglich sein, um Rat zu fragen und Kritik anzubringen, ich muss als Ehrenamtliche auch "Nein" sagen dürfen ...

Unser Hospizverein hat sich in den 25 Jahren seines Bestehens verändert, nicht zuletzt als Reaktion auf die Veränderung in der Gesellschaft (zuletzt das "Hospiz- und Palliativgesetz"). Auch die Ehrenamtlichen haben sich verändert, auch ihre Motivation für dieses Engagement. Waren es zu Beginn vor allem Menschen aus dem pflegerischen Bereich und Menschen, die nach Beendigung ihrer Berufstätigkeit oder Familienzeit eine neue Herausforderung oder sinnvolle Tätigkeit suchten, zählen heute vermehrt Menschen, die noch aktiv im Berufsleben oder Familienleben stehen, zu den Ehrenamtlichen. Sie suchen eine Möglichkeit, aktiv für eine Veränderung im Umgang mit Sterben und Tod in unserer Gesellschaft einzutreten, sie wollen menschliches Handeln in unserer technischen, auf Effektivität eingeschworenen Welt lebendig werden lassen.

Es ist interessant, dass immer mehr Ehrenamtliche aus anderen, als pflegerischen und sozialen Berufen zu uns kommen.

Was sich nicht verändert hat, ist der hohe Stellenwert, den die Ehrenamtlichen im Verein einnehmen. Dabei spielt besonders das durch den Vorstand entgegen gebrachte Vertrauen in das Tun der Ehrenamtlichen eine große Rolle. Es gibt keine "kleinkarierten Handlungsanweisungen". Selbstverantwortung ist ein wichtiger Aspekt hierbei.

Ich frage mich: Habe ich mich verändert in den 17 Jahren, die ich im Hospizteam ehrenamtlich tätig bin?

Meine Antwort ist: Ja und Nein. Ich bin sehr viel mehr "Ich" geworden.

Hilke Müller



Menschen begegnen sich

Wir sind uns am Ende deines Weges begegnet.
Wir gingen ein Stück Leben zusammen.
So leicht fanden unsere Füße gemeinsamen Schritt...
Habe ich dich oder
Hast du mich begleitet?

Nach kurzem Gang trennten sich unsere Wege.
Aber: Wie viel Leben kann in wenigen Schritten geschehen,
Wie viel Vertrauen wächst in Menschenbegegnung...
Habe ich dich oder
Hast du mich begleitet?
Du zieltest zur Tür in die andere Welt.
Die Welt, von der wir hier so wenig wissen.
Dein Geist war schon dort, dein Geist war auch hier..
Habe ich dich oder
Hast du mich begleitet?

Nun hast du einen neuen Weg beschritten.
Ich gehe meinen Weg hier weiter, suchend.
Jeder Menschenweg endet – oder beginnt? – an der einen Tür!
Habe ich dich oder
Hast du mich an die Hand genommen?

Hilke Müller, Februar 2002

Grußwort von Frau Gabriele Wollnik, stellvertretende Vorsitzende



Liebe Freunde, Gönner, Unterstützer, liebe Haupt- und Ehrenamtliche des Hospiz-Teams, liebe Interessierte,

es ist unglaublich und doch wahr, das Hospiz-Team Nürnberg feiert seinen 25. Geburtstag.

Von den ersten zaghaften Schritten hat sich das Hospiz-Team Nürnberg in den 25 Jahren zu einem relativ großen Verein mit hoher fachlicher Kompetenz entwickelt. Und das immer im Dienst für schwerst- kranke und sterbende Menschen und deren Angehörige. Diese enorme Entwick-

lung konnte geschehen, weil es viele, viele Menschen gab, die unseren Weg in verschiedener Weise mitgegangen sind und die Strukturen mitgestaltet haben.

Seit 10 Jahren bin ich Ehrenamtliche im Hospiz-Team Nürnberg und habe einige Veränderungen miterlebt und so manche Veränderungen auch mitgestaltet. Das waren zum Beispiel der Umzug in die neuen Räume in die Deutschherrnstraße, die Gründung der Hospiz- und Palliativstiftung, den Aufbau der Kinderhospizarbeit, die Gründung des SAPV-Teams Nürnberg und vieles mehr. Auch nach 25 Jahren tun sich noch immer neue Bereiche auf, in denen hospizliche Haltung, hospizliches Handeln, palliative Versorgung und Trauerbegleitung Einzug halten.

Durch das neue Hospiz- und Palliativgesetz werden unter anderem die ambulanten Hospizvereine finanziell besser ausgestattet. Das ist durchaus

eine Veränderung in die richtige Richtung, die unsere „Uraufgabe“ allerdings nicht beeinflussen darf. Nämlich, uns nach den vier Aspekten der Hospizidee auszurichten. Das bedeutet:

- Niemand soll alleine sterben müssen
- Linderung von Schmerzen und anderen Beschwerden
- Unterstützung bei der Klärung offener Fragen in der letzten Lebensphase
- Möglichkeit geben, letzte Angelegenheiten regeln zu können.

Hierzu bedarf es auch weiterhin Menschen, die für eine respektvolle und achtsame Begleitung von Menschen bereit sind, die sich in der schwierigen Phase am Ende ihres Lebens befinden.

Für die kommenden Jahre wünsche ich uns, dass wir

- mit unserem Engagement noch viele hospizlich-palliative Versorgungsstrukturen kreieren können weiterhin vertrauensvoll mit anderen Professur gut zusammenarbeiten können
- achtsam auf Augenhöhe mit allen Hauptberuflichen und den Ehrenamtlichen tätig sein können
- viele neue Unterstützer für die Hospizidee gewinnen können
- die Hospizbewegung noch viele Jahre in die Gesellschaft tragen können.

Gabriele Wollnik, Stellvertretende Vorsitzende



Aufgabenfelder: Palliative Care Beratungsdienst

Herr Diakon Peter Berger berichtet aus seinem Aufgabenbereich:

Mein Name ist Peter Berger. Ich bin seit Anfang 2016 als hauptamtlicher Koordinator im Hospiz-Team (-verein) tätig. Ich arbeite seit Herbst 1979 in der Krankenpflege und habe in diesen Jahren die Entwicklung und den Stellenwert des Gesundheitswesens in unserem Land Jahrzehnte lang live miterlebt. Die ganzheitliche Versorgung der mir anvertrauten Menschen war mir immer ein Anliegen. Leider war die Umsetzung dieses Anliegens in der Praxis, aus verschiedenen Gründen, nur selten zufriedenstellend möglich. Insofern kam mir der Wechsel in die Hospiz- und Palliativarbeit gar nicht so unangelegen.

Hier ist es möglich, den Patienten und sein Umfeld in allen Facetten kennenzulernen, ihn und sein Umfeld aktiv zu unterstützen und ihm dadurch seine schwierige Lebensphase etwas lebenswerter zu gestalten.

Selten geht es bei der Unterstützung um wirtschaftliche Anliegen. Das Kapital in der Arbeit des Koordinators ist die Zeit, die Wertschätzung des Menschen und die hospizliche Haltung. Die hospizliche Haltung des Aushaltenden und Standhaltenden bleibt quer zu einer Zeit, die Tempo und uneingeschränkte Leistungsfähigkeit favorisiert. Hospizliche Haltung fordert heraus, weil sie anhält, innehält und den Blick auf den Einzelnen in seiner Einmaligkeit freilegt, ohne menschliche Verletzlichkeit zu übersehen.

Was ist der „Lohn?“ Dankbarkeit, ein zufriedenes Lächeln, gegenseitige Wertschätzung, offenes Vertrauen, Zufriedenheit und das persönliche Erkennen der Sinnhaftigkeit des Tuns.

In der doch erst recht kurzen Zeit meiner Koordinatoren-Tätigkeit habe ich meine Schatztruhe mit den Perlen Lebenserfahrungen, Vertrauen und Wahrhaftigkeit, Bewältigung von Lebens- und Krisenzeiten, Wertschätzung und Wertschöpfung, und den anderen wirklich wichtigen Dingen im Leben, füllen dürfen, die ich im bisherigen beruflichen Werdegang so nicht erlebt habe.

Jeder mir anvertraute Mensch ist ein Individuum, mit seinen Ecken und Kanten. Aber auch mit seinen Schätzen und Fähigkeiten.

Jeder Mensch bedarf ein individuelles Hilfsangebot und persönlich auf seine Lebenssituation zugeschnittene Unterstützungsangebote. Routine und Arbeiten nach Schema F funktionieren nicht und werden den Anfragen nicht gerecht. Es ist eine immer wiederkehrende Herausforderung, deren ich mich gerne weiter stellen will.

Peter Berger, Koordinator Palliative Care Beratungsdienst

Aufgabenfelder: Trauerberatungs-Zentrum

Frau Pfarrerin Regine Rudert-Gehrke stellt ihren Arbeitsbereich vor:

Trauerarbeit hat im Hospiz-Team Nürnberg einen hohen Stellenwert. Seit 1995 gibt es Trauerarbeit im Hospiz-Team Nürnberg. Das Trauerberatungs-Zentrum wurde 2013 gegründet und ist ein eigener Arbeitsbereich. Das Trauerberatungs-Zentrum hat sich zur Aufgabe gemacht, trauernde Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen und zu begleiten.

Unsere Trauerbegleiter sind ausgebildete, ehrenamtlich und hauptamtlich mitarbeitende Frauen und Männer. Wir unterstützen und begleiten Menschen auf ihrem individuellen Trauerweg in Einzelgesprächen und durch Gruppenangebote.

Wenn ein geliebter Mensch stirbt,
gehen auch gemeinsame Lebenswege zu Ende
und wer jetzt alleine leben muss, der hat es schwer.

- Der Tote ist und bleibt tot. Wie soll das Leben weitergehen?
- Am Anfang erfährt der Trauernde Zuspruch und Verständnis. Nach wenigen Monaten dann, trotz einer unveränderten Situation großer persönlicher Belastung, erleben Trauernde, dass das Umfeld meint: jetzt sollte die Trauer vorbei sein! Besonders bedrängend ist die Erfahrung, dass im beruflichen Alltag kaum Rücksicht auf den Verlust genommen wird.
- ABER: Trauernde Menschen brauchen über viele Monate hinweg Verständnis und Raum für ihre Trauer- und das überall, wo sie verortet sind!
WARUM? Sie sind in einem tiefgreifenden Veränderungsprozess ihrer ganzen Person. Sie benötigen Zeit, um sich durch die Themen der Trauer hindurchzuarbeiten. Sie benötigen viel Energie, um ihr „neues“ Leben gut aufzustellen. Sorgfältig begleitet, werden sie mit ihrer Trauer leben können,

die entstandenen Ohnmachtsgefühle bewältigen und dem Leben neu die Hand reichen können, ohne das Gewesene zu verlieren.
TRAUERENDE ZU DRÄNGEN, MACHT KEINEN SINN.

- Trauer kann man verdrängen, ignorieren oder für „zu emotional“ halten, man kann auch nach Anfängen in seiner Trauerarbeit steckenbleiben... nichts davon ist gesund für die Seele, - oft reagiert dann der Körper mit einer Krankheit, die eigentlich eine verspätete Trauersymptomatik ist.

Wann braucht es Unterstützung?

Wenn Sie merken: es geht mir nicht gut, ich verliere zunehmend den Boden unter den Füßen. Ich nehme Gewicht ab. Ich schlafe nicht ordentlich. Meine Gedanken drehen sich im Kreis. Ich bin unkonzentriert. Ich erlebe seltsame Dinge. Ich habe sehr viel Sehnsucht.

Wir nennen uns „**Trauerberatungs-Zentrum**“:

das Angebot geht über unsere eigenen Unterstützungs- und Beratungsmöglichkeiten hinaus. Durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen in der Großregion Nürnberg-Fürth-Erlangen ist eine adäquate Vermittlung der Hilfesuchenden fast immer möglich.

Frau Pfarrerin Regine Rudert-Gehrke, Koordinatorin Trauerberatungs-Zentrum

Aufgabenfelder: Begleitung von Menschen mit Behinderung

Marion Langfritz, berichtet aus ihrem Aufgabenfeld:

Mein Name ist Marion Langfritz und ich arbeite im Hospiz-Team Nürnberg als Fachschwester für Palliative Care mit Schwerpunkt im Behindertenbereich. Hier betreue ich sowohl Kinder, junge Erwachsene und alte Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung die in Behinderteneinrichtungen oder zu Hause leben. Die Bedürfnisse aller Beteiligten sind hier sehr unterschiedlich. Um gut begleiten und beraten zu können ist es ein großer Vorteil den Betroffenen möglichst gut zu kennen, die Eltern oder die Betreuer mit ihren Ängsten, Sorgen und Nöten wahr zu nehmen und gleichzeitig das Team zu begleiten und bestmöglich zu unterstützen.

Anders Leben.../Anders Sterben...ist das wirklich so? Ich durfte Menschen in Einrichtungen kennen lernen, die vielleicht etwas anders leben und auch ein klein wenig anders sterben, aber dennoch die gleichen Bedürfnisse haben wie wir alle. Sie möchten ernst genommen werden, wünschen sich Begegnungen auf Augenhöhe, Ehrlichkeit und möchten genauso ihre Autonomie so lange wie möglich bewahren.

Inzwischen durfte ich viele Erfahrungen machen und bin sehr dankbar, immer mehr Menschen mit ihren Beeinträchtigungen und somit ihren ganz individuellen Hilfebedarf unterstützen und begleiten zu dürfen.

Meine erste Begegnung:

„Einmal eine Diva sein“

Frau K. lebt seit fast 20 Jahren in einer Wohngruppe für erwachsene Menschen mit Behinderung. Dort kennt sie ihre Mitbewohner und hat ihren gewohnten Tagesablauf der ihr Sicherheit gibt. Tagsüber geht sie in die TSM (Tagesstrukturierenden Maßnahme) was ihr bisher immer viel Spaß gemacht hat. Sie war kognitiv eingeschränkt und ihre Mobilität war durch ihre Erkrankung sehr beeinträchtigt. Als ich sie kennengelernte, hatte sie keine

Lust ihr Zimmer zu verlassen und war nur am Schimpfen: "Will ich net! Schau mich net so an! " waren ihre Sätze mit denen sie mich empfang. Ganz langsam sind wir einander näher gekommen und ich bekam ihre Erlaubnis sie wieder zu besuchen. "Gehen wir dann nen Kaffee trinken?" fragte sie als ich mich verabschiedete.

Wir gingen einen Kaffee trinken und ich lernte, dass es Frau K. ein besonderes Vergnügen machte die Besucher auf ihre kindliche Art zu beschimpfen. Mit der Zeit lernte ich sie so gut kennen, dass ich sie rechtzeitig in ein Gespräch verwickeln konnte um dies zu umgehen.

Ein wiederkehrendes Ritual war der Besuch des Friedhofes. Durch das Pflegepersonal in der Einrichtung wusste ich, dass sie sich dort gerne aufhielt. Sie fühlte sich dort ihrer Mutter sehr nahe.

Der regelmäßige und enge Kontakt zum Team der Wohngruppe war Voraussetzung für eine einfühlsame Begleitung und so berichteten diese eines Tages dass Frau K. sich mehr und mehr zur "Diva" entwickelte und ihre "besondere Stellung" durch die erhöhte Aufmerksamkeit in der Einrichtung sehr genoss.

Einmal etwas "Besonderes" zu sein war für sie eine ganz neue Lebenserfahrung an der sie sich sehr erfreute.

"Ich mog di." sagte sie eines Tages zu mir und ich wusste dass dies das größte Kompliment war welches sie aussprechen konnte.

Marion Langfritz, Koordinatorin
Behinderten-und Kinderhospizdienst



Aufgabenfelder: Der Kinder- und Jugendhospizdienst

Frau Renate Leuner berichtet aus ihrem Aufgabenbereich:

Chronik

„Wozu brauchen wir die ambulante Kinderhospizarbeit? Gibt es denn überhaupt Kinder, die sterben müssen, bevor sie erst gelebt haben?“ Die Frage wurde häufig an mich gestellt, als ich im Jahre 2009 beim Hospizteam Nürnberg e. V. als Koordinatorin begann, die ambulante Kinderhospizarbeit aufzubauen.

Die ambulante Kinderhospizarbeit steckte damals in ganz Deutschland noch in den Kinderschuhen. In unserer Region gab es nur in Erlangen ein solches Angebot.

Zu Beginn hatte das Hospizteam schon zwei speziell für die Kinderhospizarbeit ausgebildete ehrenamtliche Begleiter. Jahr für Jahr kamen weitere ehrenamtliche Begleiter dazu, so dass die Anzahl bis heute auf etwa 20 gestiegen ist.

Es brauchte Zeit, damit unser Angebot bei den betroffenen Familien bekannt wurde. Wir gingen auf öffentliche Veranstaltungen, in Schulen, Kinderkliniken und zu Kinderärzten und stellten unsere Arbeit vor. Zweimal gab es einen Fernsehbericht, der über die Situation eines von uns betreuten Kindes, das unheilbar und lebensverkürzend erkrankt ist und dessen Familie, berichtete.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil unserer Tätigkeit. Nach wie vor sind viele Spenden nötig, um unsere Arbeit zu ermöglichen. So können wir betroffene Familien in besonderen Fällen auch materiell, z. B. bei der Beschaffung von Hilfsmitteln, unterstützen.

Mit einer Begleitung begannen wir im ersten Jahr. In den folgenden Jahren kamen zunehmend mehr Familien auf uns zu, die sich Unterstützung von uns wünschten. Mittlerweile sind es etwa 20 bis 25 Familien im Jahr, die wir auf ihrem schweren Weg begleiten und unterstützen.

Im Jahr 2010 feierten wir unser erstes Familienfest. Seitdem laden wir einmal im Jahr alle von uns betreuten Kinder, deren Freunde und Familien ein. Solch

ein Fest bietet den betroffenen Eltern die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, während sich die ehrenamtlichen Betreuer um ihre Kinder kümmern. Natürlich gibt es auch für die Kinder die einer oder andere Attraktion, wie beispielsweise ein Löschfahrzeug der Feuerwehr oder den Besuch eines Liedermachers.

2016 wurde eine weitere Koordinatorin für die Kinderhospizarbeit eingeteilt. Unser Angebot für unheilbar und lebensverkürzend erkrankte Kinder haben wir mittlerweile auf Jugendliche und junge Erwachsene erweitert. Mit unserem Wissen und unseren Erfahrungen können wir sie so begleiten, dass wir auf ihre speziellen Bedürfnisse eingehen können.

Die Vernetzung mit dem Kinderpalliativteam Erlangen-Nürnberg ist eine wichtige Voraussetzung für eine gute medizinische Versorgung in Krisenzeiten, sowie in der letzten Lebensphase.

Die Frage, ob es Kinder gibt, die sterben müssen ehe sie gelebt haben, müssen wir mit „Ja“ beantworten. Es gibt sie leider, doch wir alle können unendlich viel tun, um dieses kurze Leben schön zu gestalten..

In den acht Jahren, die es das Angebot vom Hospizteam Nürnberg gibt, haben wir erfahren, wie wichtig dieses Angebot ist.

Frau Renate Leuner, Koordinatorin
Kinder- und Jugendhospizdienst



Aufgabenfelder: Die Hospizakademie

Für die Hospizakademie Herr Diakon Meyer und Frau Ulrike Bilz

Chronik Akademie

Im Vorstand des Hospiz-Teams Nürnberg e.V. fand im Jahr 2001 die Idee von Dr. Herbert Kappauf (Onkologe) schnell Zustimmung, eine Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin hier in Nürnberg zu etablieren, um in der Stadt und der Region Fort- und Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche und Hauptberufliche auszuweiten. Die bis heute gültige Satzung entwickelte der damalige Schatzmeister des Hospiz-Teams, Herr Pagels. Neben verschiedenen Regularien ist in ihr der Satzungszweck notiert. In einem Auszug heißt es, dass die Akademie Angebote für eine „...differenzierte Aus- und Fortbildungsangebote für Menschen, die sich haupt- und nebenberuflich um die Menschen im letzten Lebensabschnitt kümmern...“ erstellt. Bis dahin bot das Hospiz-Team einzelne Seminare und Öffentlichkeitsveranstaltungen an, die von der ehrenamtlichen „Fortbildungsgruppe“ zusammengestellt wurden. Der Bedarf wuchs, vor allem im Bereich der Medizin (Palliative Care für Pflegende/ Palliativmedizin für Ärzte).

So ist am 02.06.2003 die Akademie für Hospizarbeit und Palliativmedizin Nürnberg GmbH offiziell mit notarieller Beurkundung gegründet worden und am 01.07.2003 konnte die Arbeit aufgenommen werden. Im September 2003 bezogen wir in der Bleichstraße einen Unterrichtsraum mit einem Büro. Die räumliche Nähe zum Hos-



piz-Team war dem Verein und der Akademie von Anfang an wichtig, auch „...um die Zusammengehörigkeit zu demonstrieren.“ (Dirk Münch, Vorsitzender Hospiz-Team)

Stefan Meyer wurde als Geschäftsführer bestellt und arbeitete lange Zeit ehrenamtlich. Er ist von Beginn an als ausgebildeter Krankenpflegediakon mit zahlreichen Weiterbildungen Kursleiter für die Palliative-Care-Kurse und referiert zu vielen verschiedenen Themen. Ulrike Bilz, die als Hospizhelferin zum Hospiz-Team kam, fing mit einer 25%-Stelle in der Verwaltung an. Mutig folgten große Schritte: ein Palliative-Care-Kurs (für Pflegende) in Kooperation mit dem cekib (Klinikum Nürnberg) und ein erster Basiskurs Palliativmedizin (für Ärzte) mit 7 Teilnehmerinnen. Daneben bauten wir die Angebote für die Ehrenamtlichen – noch immer auf Basis der Ideen der Fortbildungsgruppe – aus. Die Kombination von aktuellem Wissen, praktischer Erfahrung und einer verständlichen, authentischen Vermittlung ist bis heute unser wichtigster Anspruch. Ein Stamm von kompetenten Referenten ist der wichtigste Schatz einer Akademie. So wird die Akademie von vielen Referenten belebt und wohlwollend unterstützt.

Neben den Seminarangeboten fand 2006 ein erstes Projekt mit der Evang. Hochschule statt. Zwei Absolventen untersuchten unter Anleitung von Frau Prof. Städtler-Mach, was sich in Einrichtungen der Altenhilfe verändert, wenn eine Inhouse-Schulung palliative Kompetenzen und eine hospizliche Haltung vermittelt. Ein Prozess des Umdenkens begann – nicht immer nur zur Freude von Mitarbeitern und Einrichtungsleitungen. Manche Abläufe, Rituale und Gewohnheiten wurden überdacht und angepasst. Die Nachhaltigkeit der Schulungen kann nur durch eine gleichzeitige Organisationsentwicklung in den Einrichtungen bewahrt werden und so sind diese weiterhin fester Bestandteil unserer Angebote.

Zum festen Bestandteil an Kursen gehört seit jeher die Ausbildung zum Hospizhelfer – inzwischen Qualifizierung zum Hospizbegleiter genannt. Diese

orientiert sich an den Vorgaben des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands, wenngleich wir ein eigenes Curriculum hierfür haben. Unabdingbar gehören ein Orientierungskurs, zahlreiche Ausbildungsabende und –tage sowie ein Praktikum dazu.

2007 war der Umzug in die Deutschherrnstraße ein großer Schritt für die Akademie. Zusammen mit dem Hospiz-Team Nürnberg e.V. in gemeinsamen Räumen. Viele Abstimmungen waren nötig und Verein und Akademie rückten enger zusammen. Ressourcen konnten von nun an gemeinsam genutzt werden, Wege der Abstimmung wurden kürzer. 2004 gab es unter Leitung von Pfarrer Walter Lupp den ersten Kurs zur Trauerbegleitung. Später entwickelte er ein grundlegendes Konzept für die Ausbildung, der erste RTB-Kurs (RTB = Ressourcenorientierte TrauerBeratung) fand 2007 im Trauerinstitut statt. Seither hat das Trauerinstitut unter dem Dach der Akademie einen festen Platz für Ausbildungs- und Vernetzungsangebote im Trauerbereich.

Immer mehr Angebote machten mehr Personal notwendig. So konnte das bis dahin kleine Team sowohl im Sekretariat als auch beim Seminarservice erweitert werden. Heute gehören sechs Mitarbeiter zur Akademie!

Von Beginn an lagen uns vernetzende Angebote am Herzen. Diese gelingen am besten in Kooperationen. 2005 gab es mit der Diakonie Neuendettelsau, der Alzheimer-Gesellschaft Mittelfranken und dem Klinikum Nürnberg den ersten Fachtag „Demenz und Sterben“ im Haus „eckstein“; dieser hat sich fest etabliert und gehört am letzten Freitag im November zum kontinuierlichen Angebot der Akademie. Die Reihe „ENDlich leben“ in Kooperation mit der Stadtakademie (Haus „eckstein“) und dem Bestattungsinstitut Olaf Stier beschäftigt sich mit je einer Themenreihe und ist ein Angebot für die Öffentlichkeit, sich behutsam dem Thema Sterben, Tod und Trauer anzunähern. Auch der Austausch der am Sterbeprozess beteiligten Professionen ist Gegenstand unserer Angebote, z.B. im „Qualitätszirkel“, an

dem Pflegepersonal und Ärzte sozusagen an einem Tisch Fälle besprechen, um ganzheitlich im Sinne des Menschen die Betreuung und Pflege am Lebensende zu reflektieren.

Über den Stadtrand hinaus pflegen wir den Austausch mit den drei weiteren vom Bayerischen Staatsministerium anerkannten Akademien in Bamberg, München und Würzburg.

Einmal jährlich findet bei uns das mittlerweile über die Landesgrenze Bayern hinaus bekannte Beratertreffen statt. Sämtliche Praktiker, die zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung beraten, treffen sich zur Fortbildung und zum Austausch.

Als Akademie gehören wir zum Bayerischen Hospiz- und Palliativverband. Als Veranstalter hat uns der Verband gebeten, den Fernlehrgang „Fachwissen für Hospizvorstände“ zu organisieren. Der erste Fernlehrgang fand 2014 statt.

Neuen Herausforderungen und Themen stellen wir uns. So haben wir ein Curriculum entwickelt und einen Kurs durchgeführt für ehrenamtliche Hospizbegleiter in der Behindertenarbeit. Auch mit dem Thema Demenz setzen wir uns in zahlreichen Seminaren und Kursen auseinander.

Bei all der Hauptberuflichkeit die Ehrenamtlichen nicht zu vergessen, ist uns sehr wichtig. Jährlich bieten wir ein Begegnungswochenende für Ehrenamtliche (Hospizbegleiter, Trauerbegleiter) aus Hospizvereinen der Region an. Seit drei Jahren gehen Dirk Münch und Stefan Meyer mit Ehrenamtlichen „pilgern für Hospizbegleiter“.

So werden wir auch künftig aufmerksam sein für die Bedürfnisse von den Menschen, die wir begleiten und für die Menschen, die diese begleiten.

Dem Hospiz-Team gratulieren wir ganz herzlich zum 25. Geburtstag und wünschen in enger Verbundenheit alles Gute, viel Erfolg und auch weiterhin viele gemeinsame Projekte.

Ulrike Bilz und Stefan Meyer für das Team der Akademie

Impressionen



Geschäftsführerin Frau Silke Münz

Nach einer zweijährigen Planungsphase ging das SAPV-Team Nürnberg im Mai 2012 an den Start. Gesellschafter der gemeinnützigen GmbH sind zu 65% das Hospiz-Team Nürnberg e.V. sowie zu 35% das Klinikum Nürnberg. Als erster Geschäftsführer des Unternehmens fungierte Dirk Münch, seit 2015 wird das SAPV-Team von Silke Münz geleitet. Seit Beginn wird die Stelle der ärztlichen Leitung von Frau Dr. Hofmann-Wackersreuther ausgefüllt. Ergänzt wird das Team durch die pflegerischen Leitungen Claudia Olbrisch und Barbara Meyer.

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) dient dem Ziel, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung schwerstkranker Menschen zu erhalten, zu fördern und zu verbessern und ihnen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod in ihrer Vertrauten häuslichen Umgebung oder in einer stationären Pflegeeinrichtung zu ermöglichen. Die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Patienten sowie die Belange ihrer oder seiner vertrauten Personen stehen im Mittelpunkt der Versorgung (§37b SGB V)

Von Beginn an verfolgt das SAPV Team das Ziel, die Arbeit des Palliative Care Beratungsdienstes (PCBD) vom Hospiz-Team Nürnberg sowie der grundlegenden Betreuung der Hausärzte zu ergänzen. In ständigem Kontakt mit Patienten, Angehörigen und weiteren Beteiligten wird ein Betreuungsnetz um den Betroffenen aufgebaut, das eine flexible und optimale Versorgung in gewohntem Umfeld bis zum Tod gewährleisten soll. Besonders wichtig ist dabei, die Kooperation mit weiteren Akteuren wie dem PCBD, den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, den Palliativstationen und Hospizen, den Sanitätshäusern, den Apotheken, den Heil- und Hilfsmittelversorgern sowie Seelsorgern.

SAPV hilft da, wo Menschen uns brauchen:

„Mit Ihrer Hilfe war es möglich unserer Mutter den Abschied zu ermöglichen, den sie sich gewünscht hatte.“

„Ein Engel soll euch beschützen so wie ihr die Engel für uns wart.“

„Ich bedanke mich bei Ihnen nochmals für Ihre Unterstützung und kompetente Hilfe während der Pflegezeit.“

„Danke für Ihre liebevolle Unterstützung und für die einfühlsame Betreuung in einer schweren Zeit.“

„Wir sind einen langen, schweren Weg gemeinsam gegangen, dank Ihrer Unterstützung haben wir es geschafft.“

„Die Hilfe die Sie mir entgegenbrachten, war für mich beruhigend und gab mir immer Sicherheit.“

„Es hat gut getan zu wissen, dass man jederzeit Hilfe bekommt wenn man sie braucht.“

„Vielen, vielen Dank an Sie alle, es war mit eine solche Beruhigung, zu wissen, dass Sie für uns da sind.“

„Herzlichen Dank für eure Unterstützung und eure Hilfe, ich bin froh, dass es so ein Team für zuhause gibt, so konnte ich ihr doch ihren letzten Wunsch erfüllen.“

„Danke ans gesamte SAPV Team für die außerordentlich liebevolle und professionelle Begleitung auf einem sehr schweren Weg.“

Zum 25 jährigen Jubiläum des Hospiz Team Nürnberg, gilt unser besonderer Dank dem gesamten Vorstand des Hospiz Team Nürnberg e.V., insbesondere dem Vorsitzenden Herrn Diakon Dirk Münch für seine Initiative zur Gründung des SAPV Teams.

Wir wünschen dem Hospiz Team Nürnberg und seinen Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg in Ihrer täglichen wichtigen und sehr wertvollen Arbeit.

Silke Münz, Geschäftsführerin SAPV

Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg

HOSPIZ-UND PALLIATIVSTIFTUNG NÜRNBERG

Am 23.01.2008 fand in den Räumen des Hospiz-Teams Nürnberg die Gründungsfeier der Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg statt. Von einer Privatperson wurde dem Hospiz-Team Nürnberg e. V. eine größere Geldsumme übergeben. Um die Stiftung rechtskräftig gründen zu können, gab das Hospiz-Team Nürnberg e.V. den hierfür noch fehlenden Geldbetrag hinzu.

Über die Möglichkeit der Stiftungsgründung waren wir sehr glücklich. Denn die Erfahrungen aus zahlreichen Begleitungen von Menschen in der schwierigen Endphase ihres Lebens zeigten immer wieder, dass die gesetzlich zustehenden Leistungen der Kranken- und Pflegeversicherung nicht immer den besonderen Bedarf für eine adäquate Lebensqualität decken können.

Das Grundstockvermögen der Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg beträgt 70.000 €.

Die Aufgaben, die Organe und die Geschäftsgänge der Hospiz- und Palliativstiftung werden durch eine Satzung geregelt. Die Aktivitäten der Hospiz- und Palliativstiftung werden regelmäßig durch die Regierung von Mittelfranken und durch das Finanzamt Nürnberg geprüft. Es handelt sich um eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts.

Die Hospiz- und Palliativstiftung Nürnberg sieht sich als der modernen Hospizarbeit und Unterstützerin der Palliativversorgung im Großraum Nürnberg. Das geschieht konkret durch die Förderung

- der Ausbildung zu Hospizbegleitern,
- von Projekten zur Weiterentwicklung der Hospizidee in der Gesellschaft,
- von Sonderveranstaltungen für und zur Netzwerkarbeit,
- zur Anschaffung von Hilfs- und Heilmitteln oder medizinischen Geräten für schwerkranke Menschen, wenn diese durch die Krankenkasse oder andere Kostenträger nicht finanziert werden.

Einzelpersonen können ebenfalls einen Förderantrag stellen, wenn der Fördergegenstand dem Satzungszweck entspricht. Nachfolgend einige Förderbeispiele:

- Einer Familie, deren Sohn schwerstbehindert ist, konnte ein Zuschuss zum behindertengerechten Badumbau gezahlt werden. Die Mittel der sonst in Frage kommenden Institutionen deckten die Kosten des aufwändigen Badumbaus nicht.
- Eine mehrfach schwer erkrankte Frau konnte bei der Anschaffung eines Spezialbettes unterstützt werden. Durch die Krankenkasse wurde die Kostenübernahme bzw. -beteiligung abgelehnt.
- Einer anderen Familie, mit einem schwer behinderten Kind wurde für die Anschaffung einer Rollstuhlrampe für das Auto gefördert. Für derartige Anschaffungen gibt es keine gesetzlichen Zuschüsse.

Wir freuen uns sehr, auch zukünftig die stetig wachsenden Aufgaben und Herausforderungen der noch immer sehr aktiven Hospizbewegung im Großraum Nürnberg finanziell unterstützen zu können.

Gabriele Wollnik 1. Vorsitzende

Herausforderungen und Veränderungen

Herr Diakon Dirk Münch über den gesellschaftlichen Wandel

Hospiz ist ein Versprechen

Wenn Menschen den Begriff „Hospiz“ hören, so ist ihr erster Gedanke: eine stationäre Hospizeinrichtung. Das ist richtig, aber das Hospiz als Ort des Abschieds aus dem Leben ist heute nur eine Facette, der inzwischen breiten Vielfalt an Unterstützungsmöglichkeiten für schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen.

Ja, die Hospizbewegung in Deutschland hat mittlerweile eine Entwicklungsgeschichte: In den letzten Jahren aktuell durch die Neuschaffung des Hospiz- und Palliativgesetzes hat die Hospizarbeit neue Möglichkeiten bekommen. Die Hospizarbeit steht andererseits aber auch vor neuen Herausforderungen. Die gewachsenen Strukturen, das Erreichte, das im neuen Gesetz formuliert, muss nun auch zusammen geführt werden mit den vielfältigen Erwartungen der Menschen an eine hospizliche Versorgung. Natürlich sind die veränderten Lebenssituationen und Sterbeorte dabei zu berücksichtigen.

Die Hospizbewegung ist eine Bewegung bewegter Menschen. Sie machen sich dafür stark, dass ein würdiges Leben in der letzten Lebenszeit, wo immer der Mensch diese Zeit auch verbringt, möglich ist. Hospiz ist ein Versprechen! Auch wenn Hospizarbeit und palliative Versorgung in unserer Gesellschaft zunehmend wahrgenommen werden, so bleiben Sterben, Tod und Trauer für manche Menschen unbekannte und auch angsterfüllte Themen. Hier sehen wir, die hauptamtlichen, wie auch die ehrenamtlichen Mitarbeitenden des Hospiz-Team Nürnberg unseren gesellschaftlichen Auftrag. So haben wir im vergangenen Jahr erstmalig eine Hospiz- und Palliativwoche zusammen mit allen an der hospizlichen und palliativen Versorgung beteiligten Einrichtungen durchgeführt, mit dem Ziel einerseits die Thematik in die Öffentlichkeit zu bringen und andererseits das Engagement der Ehrenamtlichen zu würdigen. Hospizarbeit beginnt mit dem Reden über das Lebensende und zwar frühzeitig, damit Wünsche und Vorstellungen für die letzte Lebenszeit noch realisierbar sind.

Hospizarbeit ist Lebensbegleitung am Lebensende und sie braucht Raum und Zeit, weil hier gemeinsame Überlegungen angestellt werden und das Besprochene in die Tat umgesetzt wird.

Zwischen dem Anfang mit Aufbau und Aufbruch und der Situation heute ist viel geschehen. Die Pionierphase ist vorbei. Die hospizliche und palliative Versorgung ist gesetzlich geregelt worden. Aber die Aufgabe, sterbende Menschen würdig zu begleiten und Angehörige zu unterstützen, ist geblieben und sie wird durch das Gesetz noch zu Erweiterungen und Veränderungen führen.

Sterbebegleitung ist ja nicht nur eine Idee bewegter Hospizler, sondern eine gesellschaftliche Herausforderung. Jeder von uns wird tangiert, ist irgendwann irgendwie persönlich betroffen. Und: schließlich ist nicht so sich auf dieser Welt wie die Tatsache, dass das Sterben auch uns selbst bevorsteht. . . an unserem Lebens-Ende.



Johann Wolfgang von Goethe

Es ist eine Ferne die war, von der wir kommen.
Es ist eine Ferne, die sein wird, zu der wir gehen.

Rainer Maria Rilke

Wenn ihr mich sucht,
sucht in euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,
lebe ich in euch weiter.

Möglicherweise ist ein Begräbnis unter
Menschen eine Hochzeitsfeier unter Engeln.

Khalil Gibran

Die Bande der Liebe werden mit dem Tod nicht zerschnitten.

Thomas Mann

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe,
die wir hinterlassen, wenn wir weggehen.

Albert Schweitzer

Antoine de Saint-Exupéry

Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust,
wird es dir sein, als lachten alle Sterne,
weil ich auf einem von ihnen wohne,
weil ich auf einem von ihnen lache.

Anselm von Caterbury

Nichts ist gewisser als der Tod,
nichts ist ungewisser als seine Stunde.

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern,
tot ist nur, der vergessen ist.

Immanuel Kant

Was die Raupe
Ende der Welt nennt,
nennt der Rest der Welt
Schmetterling.

Laotse

Ich glaube,
dass wenn der Tod unsere Augen schließt,
wir in einem Lichte stehen,
von welchem unser Sonnenlicht nur der Schatten ist.

Arthur Schopenhauer

Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.

Aurelius Augustinus





Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg

Hospizverein, Hospizakademie, Kinderhospizdienst, Trauerinstitut, Trauerberatungs-Zentrum, Hospizstiftung, SAPV-Team Nürnberg...

Die Vielfalt der Angebote verwirrt nicht nur intern ehrenamtliche oder hauptamtliche Mitarbeitende im Hospiz Team Nürnberg, sondern auch den externen Rat- und Hilfesuchenden. Nicht selten kommen Anfragen von Menschen in verkehrten Bereichen an.

Daher haben wir uns ein gemeinsames Dach gegeben – das „Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg“ (HPZ Nürnberg)

Zukünftig sollen unsere eigenen Angebote, aber auch Angebote von anderen, Versorgungsträgern die die Hospiz- und Palliativversorgung unterstützen, unter einer Bezeichnung gebündelt werden. Die Idee dahinter ist, ein zentraler Anlaufpunkt für die Anliegen rund um die hospizliche Begleitung und die palliative Versorgung, zu sein.

Das neue Dach ist keine eigene Rechtsform, aber eine gemeinsame Tür für Angebote zur Versorgung von Betroffenen in Nürnberg. Die einzelnen Angebote bleiben in ihrer Eigenständigkeit unangetastet. Einer der ersten Zusammenschlüsse, der sich unter dem Dach des Hospiz- und Palliativzentrums Nürnberg einfinden wird, ist das neue Hospiz- und Palliativnetzwerk, das im Juni 2016 ins Leben gerufen wurde.

Hier ist für Anbieter der Altenhilfe, der ambulanten Dienste, den Ärztenetzwer-

ken und für an der palliativen Versorgung Beteiligten eine Austausch- und Informationsplattform entstanden. Auch interessante Fort- und Weiterbildungen werden hier vorgestellt. Zahlreiche Anbieter in Nürnberg sind bereits als Netzwerkpartner unter dem Dach zu finden.

Wir möchten mit dem Hospiz- und Palliativzentrum Nürnberg, Hilfesuchenden eine Tür bieten, hinter der sie durch unsere Koordination in das richtige Zimmer gelangen. Damit soll Menschen, die sich ohnehin in einer schwierigen Lebenssituation befinden, eine aufwändige Suche nach kompetenter palliativer Unterstützung ersparen.

Herr Diakon Dirk Münch, 1. Vorsitzender



Das Hospiz-Team Nürnberg e. V. bedankt sich

All unser Tun ist nur möglich durch das Wirken unserer über 165 ehrenamtlichen und unserer 14 hauptamtlichen Mitarbeiter. Sie sind die Säulen der Hospizarbeit und ohne ihren Einsatz und ihr Engagement könnten wir unsere Aufgaben nicht meistern und unsere Ziele nicht verwirklichen.

Ihnen allen ein Herzliches Dankeschön!

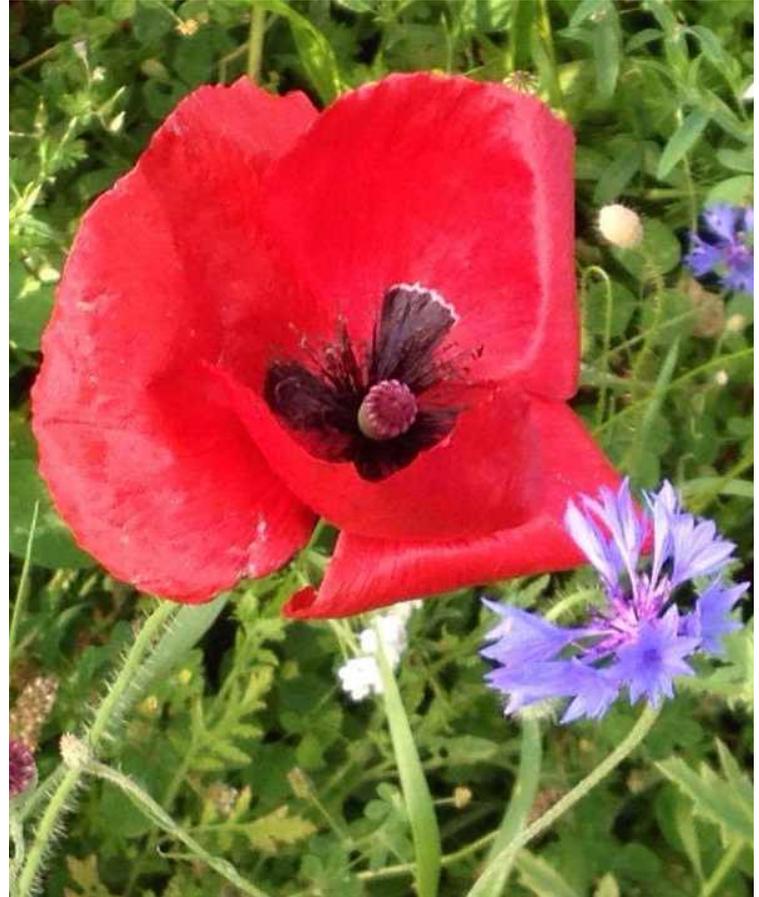
Ein besonderer Dank geht an die Stadt Nürnberg, die uns von Anfang an unterstützte und immer an unsere Idee geglaubt hat!

Auch den beiden Stadtkirchen, die uns in vielerlei Hinsicht unterstützen und begleiten, möchten wir unseren Dank aussprechen!

Ein besonderes Dankeschön geht an unsere Förderer und Spender, ohne deren kontinuierliche Spendenbereitschaft unsere Arbeit nicht möglich wäre. Ihre Spenden ermöglichen es uns, unseren Aufgaben gerecht zu werden und uns auch neuen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen. Dass dies alles andere als selbstverständlich ist, ist uns bewusst.

Unseren zahlreichen Mitgliedern sind wir in besonderer Weise verbunden. Ihre Treue zu unserem Verein zeigt uns, dass unser Wirken gesellschaftlich wichtig ist und stärkt uns auch in schwierigen Zeiten den Rücken!

Herzlichen Dank !



Impressum

Erstauflage im Mai 2017

Herausgeber:	Hospiz-Team Nürnberg e.V.
Vi.d.P.	Dirk Münch, 1. Vorsitzender
Redaktionsteam:	Ingrid Kästlen, Dirk Münch, Team der Arbeitsgruppe Öffentlichkeitsarbeit
Satz und Gestaltung:	Grafisches Studio Frank Vetter, info@grafisches-studio.de
Druck:	wir machen druck.de
Auflage:	500 Stück

